

## Wie kann die Region Basel ihren Einfluss in Bern vergrössern? Es braucht ein Lobbyingsystem, eine Einzelstelle reicht nicht

Von Hans Furer\*

Die Nordwestschweizer Regierungskonferenz hat die Einsetzung einer Metropolitankonferenz Basel beschlossen. Beide Basel, der Aargau, Solothurn und der Jura wollen ihre Kräfte bündeln. Die Verstärkung der Interessenvertretung gegenüber Bund und Regionen soll verbessert werden. Nach dem Debakel um eine angemessene Lastenabgeltung der Städte in National- und Ständerat will Regierungspräsident Guy Morin eine Lobbyingstelle in Bern schaffen. Das klingt zwar gut, der eigentliche Nutzen dieser Metropolitankonferenz dürfte jedoch ein anderer sein: Die Vernetzung unter den verschiedenen Playern in der Region Basel zu verbessern.

Die Metropolitankonferenz will nicht eine neue Organisation schaffen, sondern mehr koordinieren und gemeinsam Strategien zur Stärkung des politischen Einflusses in Bern entwickeln. Das Hauptziel muss sein, sich politisch nicht gegenseitig in Bern zu kanibalisieren, was bei den Parlamentariern zum Teil geschieht, sondern sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Lobbying-Aktivitäten in Bern hängen nicht von einzelnen Personen ab, sondern von einem System, das im Bundeshaus und rund ums Bundeshaus installiert wird. System bedeutet einen institutionalisierten, aber auf persönliche Art und Weise angenehmen Kontakt mit den Parlamentariern, der Bundesverwaltung, den Journalisten und weiteren Playern. Lobbying ist in den letzten Jahren vermehrt auch öffentlich geworden. Man kann Lobbying nicht mehr hinter den Kulissen im Geheimen betreiben. Jeder Parlamentarier besitzt zwei Lobbyingkarten.

### Die Region führt ein Eigenleben

Basel hat in Bern einen einigermassen schweren Stand, wofür es mehrere Ursachen gibt: Die Region führt ein Eigenleben. Sie grenzt an den Kanton Aargau, der Zürich-orientiert ist, und an Deutschland und Frankreich, die mit

der Schweizer Politik nichts zu tun haben. Die Basler zermürben sich mit dem Konflikt Basel-Stadt/Baselland. So wird Basel auch in Bern wahrgenommen.

Quantitativ haben wir in Bern nie eine Chance, eine starke Stimme zu bekommen. Basel-Stadt und Baselland haben zwölf National- und zwei Ständeräte. Zürich hat 34 Nationalräte und zwei Ständeräte, Bern 26 Nationalräte und zwei Ständeräte. Wenn Bern und Zürich miteinander kooperieren, sind bereits 64 Volksvertreter auf einer Linie. Unsere zwölf Parlamentarier können höchstens das Zünglein an der Waage spielen und auf Minderheitenschutz pochen.

Wir haben in dieser Region keine Medien mit nationaler Ausstrahlung. Im Bundeshaus liegen sieben Meter Zeitungen in der Wandelhalle. Damit ist die Meinungsvielfalt ablesbar. Die BaZ hat einen guten Entscheid getroffen, die Redaktion in Bern zu verstärken. Das hilft aber nur ein bisschen. Der Entscheid, dass die SRG Radio und Fernsehen in Zürich zusammenlegen, ist eine fatale Schwächung der Region Basel gewesen. Nur was in Zürich in der Redaktion auf der Traktandenliste ist, kommt medial in die Schweiz.

Eine Umfrage, wo der Wisenbergtunnel ist, könnten die meisten der 246 Volksvertreter sicher nicht beantworten. Dass die Züge in Zürich mit der S-Bahn überfüllt sind, weiss aus den Medien jeder, dass dasselbe in Basel geschieht, niemand. Dass in den Zürcher Bahnhof massiv investiert wird, ist offensichtlich, wenn man das Bahnhof-

Von Morins Idee, eine Lobbyingstelle in Bern zu schaffen, halte ich gar nichts.

areal sieht. Dass der in Basel immer noch so rückständig aussieht, stört niemanden in Bern.

Will man den Rheinhafen thematisieren, ist dies Folklore. In der Wandelhalle

in Bern sind vor allem die Bauern und Tourismusvertreter präsent und Ecomiesuisse. Diese haben 65 Mitarbeitende in der ganzen Schweiz. 50 in Zürich, drei in Bern, neun in Genf, zwei in Lugano und einen in Brüssel. Wer fehlt? Wenn Basel erfolgreich sein will, müssten sie 30 gut bezahlte Personen nach Bern schicken und weitere 30 in Zürich installieren. Dann hätten wir Einfluss, aber das will ja niemand bezahlen.

Statt einer einzigen Stelle sollte man fürs Lobbying ein System installieren. Die Idee von Herrn Morin, eine Lobbyingstelle in Bern zu schaffen – davon halte ich gar nichts. Besser wäre es, eine Truppe aus Basel-Stadt und Baselland zusammenzustellen, zum Beispiel zehn bis 15 Persönlichkeiten, die bereits jetzt Einfluss in Bern haben. Damit dies nicht alles Pensionierte sind, müsste man diese Personen auch bezahlen. Das Geld wäre aber besser investiert, wenn man diese bereits vernetzten Personen mit einem Budget ausstattet, statt einen smarten Lobbyisten zu organisieren, der fünf Jahre braucht, um die Beziehungen aufzubauen.

Fazit: Wenn man meint, die Metropolitankonferenz würde in Bern mehr Einfluss erreichen, bin ich eher pessimistisch. Die Qualität der Metropolitankonferenz läge darin, in der Region die Kräfte zu bündeln, Lobbyingideen zu entwickeln und sich nicht gegenseitig zu neutralisieren. Nur in diesem Verbund kann ein Prozess entstehen, der unter Umständen zu mehr Einfluss in Bern führt. Eine Garantie gibt es nicht. Begleitet werden muss das Ganze nicht durch einen Lobbyisten, sondern durch einen Verbund von Persönlichkeiten, die bereits jetzt Einfluss in Bern haben.



\* Hans Furer ist Rechtsanwalt und Lobbyist seit 15 Jahren. Der 56-Jährige sitzt seit März 2011 für die Grünliberalen im Landrat und tritt bei den Nationalratswahlen im Herbst an.